

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 1

Artikel: Das 1000-jährige Island
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755608>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Denkmal
Ingólf Arnarsons,
der Gründer der
Hauptstadt Rejk-
javik bei der Erst-
besiedlung Islands

Im Norden, dort wo die Wogen des Atlantik und des Polarmoores zusammenbrausen, liegt die Sageninsel Island, von Lavawüsten und Gletscherkuppen bedeckt, von feuerspeienden Bergen beherrscht. Die Erde dampft, in dunklen Schlüpfen sprudelt kochender Schwefelschlamm, und das Wasser zischt heiß aus dem Boden hervor, der minuter zittert und beb't. Fürwahr, das ist ein troitziges «Ende der Welt»! Wie die Schweiz, so ist jenes meerumbrandete, zweieinhalb mal so große Bergland zu einem Hort der Freiheit geworden. Als König Harald gegen Ende des neunten Jahrhunderts in Norwegen ein absolutes Regimen errichtete, wanderten alle, die sich seinem Szepter nicht fügen wollten, nach der fernen, erst wenig bekannten und noch ganz einsamen Insel aus. Dort, wo heute die Hauptstadt Reykjavík liegt, gründeten sie die erste Siedlung, und wer jetzt in die «Rauchbucht» einfährt, gewahrt auf einer Anhöhe die Gestalt ihres Anführers Ingólf Arnarson. Immer neue Scharen kamen übers Meer und ließen sich häuslich nieder in den Fjorden und Flussläufen rings um das unwirliche Hochland des Innern. Gegen das Jahr 930 hin vereinigten sie sich zu einem freien Staatswesen, und in Thingvælir, nahe der wilden Felsenklippe Almannagja, der «Allmännerklippe», traten sie fortan zum Alting zusammen, der Landesversammlung, die Gesetze gab und Gericht hielt.

Der isländische Bauernhof ist von origineller Art. Seitlich stehen die einzelnen Hofgebäude nebeneinander, durch dicke, graubewachsene Mauern zum Nutzen gegen die Winternördlichkeit voneinander abgesondert. Gras wächst auch auf den Dächern als dichte Isolierschicht. Die Vorderfront des Gehöfts bietet eine seltsame Flucht von einem halben Dutzend Giebeln.

Nebensehendes Bild:
Der Boden ist karg. Aber die genügsamen Bauern freuen sich auch über die ärmliche Heuernte

Der Hafen von Is-
land-Hauptstadt
Reykjavík im
Rahmen ei-
ner groß-
artigen
Gebirgs-
szene



Die vielen heißen Quellen liefern der Waschanstalt
das fertige Waschwasser

Der Hafens von Is-
land-Hauptstadt
Reykjavík im
Rahmen ei-
ner groß-
artigen
Gebirgs-
szene

Der Boden ist karg. Aber die genügsamen Bauern freuen sich auch über die ärmliche Heuernte

Der Boden ist karg. Aber die genügsamen Bauern freuen sich auch über die ärmliche Heuernte

Der Boden ist karg. Aber die genügsamen Bauern freuen sich auch über die ärmliche Heuernte



Nr. 1
Ein typischer Vertreter des gastfreundlichen isländischen Volkesstamms



Nr. 1
Iänderin in der noch alltäglich in Stadt und Land getragenen Tracht mit dem kleinen, flachen Käppchen, von dem ein langer Zopf herunterhängt

Das 1000 jährige JSLAND

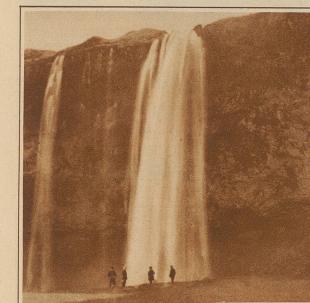


Islands silberner Reichtum sind die Meerfische. Millionen von Heringen werden jährlich gefangen und exportiert

Ein Besuch des tausendjährigen Island gehört zu den eindrücklichsten Reiserlebnissen. Nähert man sich auf dem bequemen Postdampfer von Dänemark oder Schottland her, dann gewahrt man von weitem wie ein fernes Märchen die sanft gewölzte Gletscherkuppe des Vatnajökull, dessen höchste Spitze 2119 Meter über das Meer emporragt. Immer vielgestalter, immer zerrissener zeigt sich die Küste, und nach einigen Stunden gelangt man in die charakteristi-

stische Gruppe der Westmännerinseln mit dem alten Vulkan Heigfell und den Vogelfelsen, aus denen Zehntausende von Seevögeln emporbrausen, wenn die Sirene des Schiffes brüllt und von den kerkeligen Klippen vielfältig widerhallt. Sechs Tage nach der Abfahrt in Kopenhagen — eine gute Amerikareise — landet der Islanddampfer im Hafen von Reykjavík. Zwanzigtausend von den hunderttausend Inselbewohnern sind in den Holz-, Stein- oder Holz-

(Fortsetzung auf
Seite 20)



Islands Staubbach, der Seljalandsfoss im Süden der Insel



Nebensehendes Bild:
Im Hafen liegen die Heringtonen zu Tausenden bereit zum Verlad



Oberstehendes Bild:
Die Erde dampft, der heiße Springbrunnen eines Geysirs zieht ködend empor



(Fortsetzung von Seite 5)

blechhäusern dieser seltsamen Metropole, über deren freundlicher Bucht der langgestreckte Berg Esja wacht, daheim. Seltsam ist die Stadt gewiß in ihrer Mischung als staatliches Zentrum eines politisch regesamen Volkes, als Hauptumschlagsplatz der großen Fischerei, die fast alleiniger Erwerbszweig ist, als Bankstadt, als Mittelpunkt einer uralten, hochentwickelten Kultur, als Universitätsstadt und gleichzeitig — Fischerdorf. Auf breiten Straßen verkehren viele Automobile, die einzigen Verkehrsmittel neben den Säumerpferden. Noch ist die Eisenbahn hier unbekannt, und wer weiß, ob sie je zu standekommt, zumal gerade jetzt ein regelmäßiger Flugverkehr die großen Distanzen rasch und sicher überwindet. In den Sommermonaten umgeben weiße Felder die Stadt: auf großen Steinflächen wird die kostbare Beute des Meeres, der Klippfisch zu Tausenden und Abertausenden in der Sonne zum Trocknen ausgebreitet, so daß diese Auslagen wie Schneedecken kilometerweit schimmern. Mittlerweile schwärmen zahllose Flottillen von Fischerdampfern, «Trawlers», rings um die Küsten.

Noch heute ist das Landesinnere frostlose Einöde, in die monate-, zuweilen sogar jahrelang kein Mensch vordringt. Nur im Süden breitet sich eine freundlich grüne Stromebene zwischen den Vulkanbergen aus, in der Islands Bauern ihre eigenartigen Gehöfte errichtet haben. Man wundert sich über das trauliche Heim, wenn man als fremder Wanderer vom gastfreudlichen Isländer zum Eintreten genötigt und dann erst gründlich bestaut wird, daß man nicht auf einem der kleinen, flinken Pferdchen herbeigeritten ist. Bibliothek und Harmonium, die nirgends fehlen, mögen zum Zeitvertreib in den Winternächten helfen, die ebenso lang sind, wie im Sommer die Tage der Mitternachtssonne. In manchen Gegenen steigen andauernd Dampfwolken auf, und man weiß, daß Geysire die Einsamkeit beleben. In der Erde kocht und brodelt es fortwährend, und in nahezu regelmäßigen Abständen zischt zornig ein Wasserstrahl in die Luft, von schwefligem Dampf begleitet. Und welchen Schweizer lockt es nicht, den berühmtesten Berg zu besteigen, die Hekla. Unter nimmt man es, nach heimatlichem Brauch, zu Fuß den 1400 Meter hohen Gipfel zu erklimmen, dann ist

man gewiß, die Segnungen und die besorgten Mahnungen der erstaunten Isländer mit auf den Weg zu bekommen. Denn immer noch mag die Angst vor dem «Pfuhl der Hölle» in den Gemütern der aller Mystik und mancherlei Aberglauben zugänglichen Leute schlummern, deren Vorfahren unter dem Eindruck der ungestümen Vulkanausbrüche erzählten, wie man eine Meile weit das Jammern, Heulen und Zähnekloppern der Verdammten höre, wie sich große Scharen von Greifen und Raben über dem Feuer der Hekla tummelten! Aber heute schweigt der Feuerriese. Er schweigt schon seit dem Jahre 1913. Ist es nur Stille vor neuem Sturm?

Eigenartig und pittoresk sind auch die Fjordschaften im Westen, Norden und Osten der Insel, die der schmucken Bäume entbehrt, deren einzige, aber immer wieder wechselnde Zierde die endlos vielgestaltigen Formen der Berge und der Buchten sind. Das ist das tausendjährige Island, die «ultima Thule».



*Alle finden, daß
ich immer so guter
Laune bin...*

Sie beneiden mich um mein gutes Aussehen. Die Andern haben immer über etwas zu klagen. Sie schimpfen über das Wetter, sie können keine offenen Fenster leiden, siewickeln sich von oben bis unten ein, wenn sie auf die Straße gehen, sie haben dauernd Angst, sich zu erkälten.

Mir macht das Wetter nichts. Ich nehme mich gar nicht in Acht und erkälte mich doch nicht.

Jedenfalls liegt es daran, daß ich immer Gaba bei mir habe. Ich möchte sie nicht missen. Sie sind so angenehm, besonders wenn der Hals etwas verschleimt oder trocken ist. Auch sonst nehme ich gern ein paar Gaba, weil es ein so erfrischendes Gefühl gibt. In einem rauhigen Lokal könnte ich es ohne Gaba gar nicht aushalten.

Wollen Sie nicht auch ein paar Gaba nehmen? Bitte bedienen Sie sich! Sicher werden Sie dann ebenso gut aufgelegt sein, wie ich.

Gaba

Eine Dose Gaba enthält mehr als 350 Tabletten und kostet nur Fr. 1.50.



AROSA Kinderheim u. Privatschule
Freudenberg

